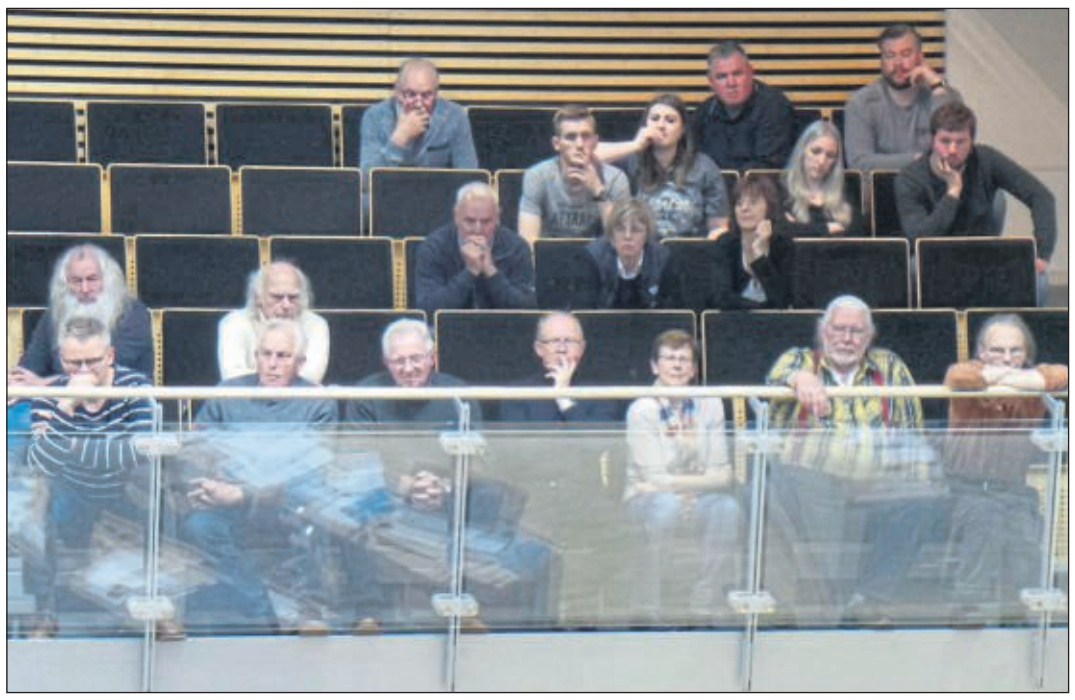
„Tickende Zeitbombe“ beschäftigt Landtag

Schließung der Deponie Brüchau: Wirtschaftsminister Armin Willingmann sieht keinen akuten Handlungszwang

Von Christian Wohlt



Interessierte Bürger aus Kakerbeck und Brüchau sowie Vertreter der BI „Saubere Umwelt und Energie Altmark“ verfolgten die Landtagsdebatte zur Bohrschlammdeponie Brüchau mit. Fotos: ct-press

SPD-Abgeordneter Jürgen Barth hielt den AfD-Antrag zur sofortigen Beräumung des „Silbersees“ „völlig unnötig“.

Magdeburg/Brüchau. Es liegt kein Schatz im „Silbersee“, sondern Bohrschlamm in der im Volksmund so genannten Deponie bei Brüchau. Was mit dem giftigen Zeug passieren soll, erhitzt seit Langem die Gemüter vor Ort und am Donnerstagabend auch die der Abgeordneten im Landtag. Auf den Zuschauerbänken verfolgten Vertreter der Bürgerinitiative „Saubere Umwelt und Energie Altmark“ sowie Brüchauer und Kakerbecker die Diskussion.

Die AfD-Fraktion hatte die Debatte beantragt. „Völlig unnötig“, wie SPD-Abgeordneter Jürgen Barth meint. Das Thema werde bereits nicht nur in den Parlamentsausschüssen behandelt. „In den Bürgerversammlungen vor Ort habe ich Sie nicht gesehen“, hielt er den AfD-lern vor. Lautstarke Empörung und heftige Wortgefechte brachten Polemik in die bis dahin weitgehend ruhige und sachliche Debatte.

Vom Geld hänge die Entscheidung zur Sanierung der Deponie nicht ab, versicherte Wirtschaftsminister Armin Willingmann (SPD). Gestritten wurde über das Was und Wie. AfD und Linke fordern die vollständige und sofortige Entfernung der Giftstoffe. Eine mögliche und kostengünstige Alternative, die Versiegelung des Areals, lehnen sie ab. Der Minister und mit ihm die Koalitionsfraktionen von CDU, SPD und Grünen wollen zunächst weitere Untersuchungen und dann entscheiden, welcher Weg der richtige ist.

„Unmittelbaren Handlungszwang“ sieht Willingmann nicht, da keine akuten Gefahren für Mensch und Umwelt festzustellen seien. Eine auffällige Erhöhung der Krebsrate, die von den Deponiegegnern ins Feld geführt wird, sei nicht nachgewiesen. Der Altmarkkreis liege in der Beziehung sogar unter dem Durchschnittswert. Registrierte Radioaktivität sei natürlich bedingt, beruhigte er. Die Schließung der Deponie sei ein Verwaltungsverfahren, „das fundierte Daten braucht“, warb der Minister um Geduld.

„Das Thema wird uns noch Jahre beschäftigen“, prognostizierte Uwe Harms (CDU). Jetzt gelte es, teure Fehler der Vergangenheit zu beheben. „Die Menschen in der Altmark fürchten eine tickende Zeitbombe. Wir müssen das Problem schnell angehen. Alles andere kann man den resignierten und frustrierten Anwohnern nicht zumuten“, machte Dorothea Frederking (Grüne) hingegen Druck.

Die Koalition hatte zur AfD-Vorlage einen Alternativantrag eingebracht, der mit einigen, von den Linken vorgeschlagenen, Änderungen beschlossen wurde. Kernpunkte: Prüfung der Varianten zur Schließung der Deponie und deren Umsetzung unter Einbeziehung aller Betroffenen. Der Schutz von Bevölkerung, von Umwelt und Grundwasser müsse dabei maßgeblich sein. Die Landesregierung soll zudem die Krebsrate in den umliegenden Gemeinden unter die Lupe nehmen.

Die besten mathematischen Denker in Brunau waren diesmal die Viertklässler Leonie Schmundt (v.r.), Lorenz Januschewski, Amelie Zabel sowie Greta Helbig. Fotos: Koerdt

Mathe-Kängurus

Brunauer Erst- und Zweitklässler rechneten auch mit

koe **Brunau**. Im März nahmen die Brunauer Grundschüler am Känguru-Wettbewerb teil. Gestern wurden auf dem Schulhof die Urkunden verteilt. Das erste Mal erhielten auch Erst- und Zweitklässler Urkunden, denn es wurde ein Mini-Känguru-Wettbewerb ausgetragen. Der wird allerdings nur als Übung für die jüngsten Schüler gemacht, denn der eigentliche Wettbewerb, organisiert vom Känguru-Verein der Humboldt Universität in Berlin, wird nur für Dritt- und Viertklässler angeboten. Die Teilnahmegebühren hatte diesmal der Kalbenser Versicherungskaufmann Stefan Wolf für die 41 teilnehmenden Kinder übernommen.

75 Minuten Zeit haben die Schüler zur Lösung von 24 Mathe-Aufgaben. Für jede werden fünf Lösungen angeboten. Die beste Leistung erbrachte Viertklässlerin Leonie Schmundt, die sich auch das begehrte Känguru-T-Shirt sicherte.

Beim erstmalig stattgefundenen Mini-Känguru-Wettbewerb machten die Erstklässler Lennard Priewe (v.l.), Moritz Roth, Jakob Kersten, John Sczepanek und Oliver Gladow mit.

Identitätsstiftendes Naturdenkmal wächst

Kalbenser Jagdgenossen und Jäger stifteten der Stadt 20 Pyramidenpappeln für Allee an der Kuhbrücke

koe **Kalbe**. Offiziell waren sie vielleicht kein Denkmal, aber in den Herzen der Kalbenser waren sie es – die Pappeln, die den Weg von der Kuhbrücke aus in Richtung der Rehhorst säumten, meinte am Donnerstagnachmittag Kalbes Bürgermeister Karsten Ruth. Die Jagdgenossenschaft Kalbe überreichte ihm vor Ort symbolisch eine Gießkanne für die 20 von den Jagdgenossen neu gepflanzten Pyramidenpappeln, die die Allee-Tradition erhalten werden.

2015 war unter den Mitgliedern der Jagdgenossenschaft bei einer Kremserfahrt der Gedanke gereift, „das historische für unsere Stadt Kalbe geprägte Naturdenkmal Säulenpappelallee an der Kuhbrücke wieder ein ordentliches Antlitz zu geben“, so Dietrich Ritzmann, der später am Abend bei der Jahreshauptversammlung der Jagdgenossenschaft zum neuen Vorsitzenden gewählt wurde und somit Bernhard Schulze abgelöst hat, der sich aus gesundheitlichen Gründen zurückziehen musste. Aus Anlass des 25-jährigen Bestehens der Jagdgenossenschaft beschloss diese im vergangenen Jahr, „unserer Stadt etwas Großes bezüglich Natur, Jagd und Haushaltsschonung zukommen zu lassen“, so Ritzmann. Karsten Ruth war dafür sofort Feuer und Flamme. Schließlich sei die Pappelallee „identitätsstiftend“, so der Bürgermeister. Er sei der Jagdgenossenschaft „außerordentlich dankbar“ für das Geburtstagsgeschenk, das sie sich selbst und der Stadt gemacht hätten. Denn ohne die Jagdgenossenschaft wäre die Pappelallee Geschichte. Die Hälfte der Bäume war bereits eingegangen, zwölf Bäume wurden von den Jagdgenossen runtergenommen, denn diese waren innen auch schon faul. Es bestand also sogar eine Gefahr für Passanten. Bezüglich der Gefahrenabwehr hatte sich die Stadt Kostenvoranschläge eingeholt. Das Fällen, Entsorgen, Baumstümpfe fräsen, Boden mulchen und Neuanpflanzungen hätten die Stadt einen fünfstelligen Betrag gekostet. Stattdessen haben sich die Jagdgenossen und Jäger in Eigenregie der Pappelallee angenommen. Ritzmann betonte vor Ort, dass die Zusammenarbeit mit der Stadt, dem Bauhof, Umweltamt und Unterhaltungsverband „unkompliziert und qualifiziert war“. Vor allem, weil die Behörden sich darauf einließen, wieder Pappeln statt anderer Bäume zu pflanzen. „Wir Jagdgenossen und Jäger wollen damit ein Zeichen setzen, dass Heimatgefühl, Historie, Brauchtum, Sinn für Schönheit und Natur, aber auch Zusammenhalt und Einklang in unserer Stadt weiter leben – und für die Zukunft zeigen, dass jeder auch mit kleinen Schritten sehr viel dazu beitragen kann“, so Dietrich Ritzmann.

20 Pappeln erhielt die Stadt von der Jagdgenossenschaft Kalbe. Zur symbolischen Übergabe trafen sich Karsten Ruth (v.l.), Dietrich Ritzmann, Heiko Gabriel, Udo Hemstedt, Frank Niebel, Dietmar Schulze und Mathias Graf. Foto: Koerdt

Schweißgerät gestohlen

koe **Kakerbeck**. Unbekannte Täter drangen irgendwann zwischen Sonnabend, 29. April, und dem gestrigen Freitag gewaltsam in eine Lagerhalle an der Kakerbecker Dorfstraße ein. Laut Angaben der Polizei wurde ein hochwertiges Schweißgerät gestohlen. Der Schaden beträgt etwa 15 000 Euro. Wer Hinweise zur Aufklärung geben kann, wird gebeten, sich im Polizeirevier des Altmarkkreises Salzwedel, unter Telefon (0 39 01) 84 80, zu melden.

Stammtisch trifft sich wieder

koe **Kalbe**. Der Kalbenser Gewerbestammtisch trifft sich wieder. Und zwar am kommenden Mittwoch, 10. Mai, um 19.30 Uhr im Café Friedenseck. Die Mitstreiter werden sich vor allem mit den Vorbereitungen des Kinderfestes beschäftigen. Dieses findet im Zuge des Starts der Badesaison am Sonntag, 21. Mai, ab 14 Uhr wieder traditionell im Kalbenser Freibad statt. Auch das Kalbenser Entenrennen wird Thema sein.